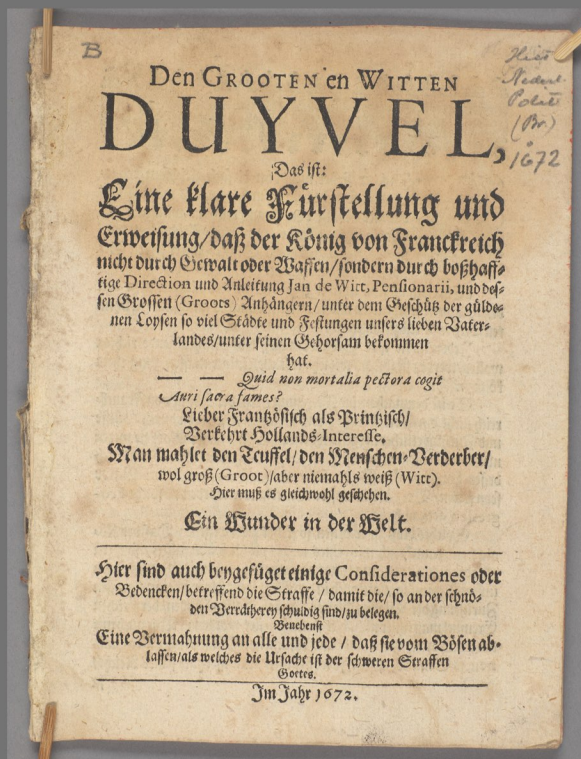


Den grooten en witten duyvel, das ist: Eine klare Fürstellung ...



Tryck // / I25 B14c 1672. Germanus, Veridicus

Tillkomstår 1672

Digitaliserad år 2019



National Library
of Sweden

B

Den GROOTEN en WITTEN

D U Y V E L,

Handwritten:
Histo
Nederl.
Polit
(Orn)
1672

Das ist:

Eine klare Fürstellung und
Erweisung/dasß der König von Franckreich
nicht durch Gewalt oder Waffen/sondern durch bosshafft
tige Direction und Anleitung Jan de Witt, Pensionarii, und des
sen Grossen (Groots) Anhängern/unter dem Geschütz der gülden
nen Loysen so viel Städte und Festungen unsers lieben Vater-
landes/unter seinen Gehorsam bekommen
hat.

— — *Quid non mortalia pectora cogit
Auri sacra fames?*

Lieber Französisch als Prinzisch/
Verkehrt Hollands-Interesse.

Man mahlet den Teuffel/den Menschen-Verderber/
wol groß (Groot)/aber niemahls weiß (Witt).
Hier muß es gleichwohl geschehen.

Ein Wunder in der Welt.

Hier sind auch beygefüget einltge Considerationes oder
Bedencken/betreffend die Straffe / damit die/ so ander schänd-
den Verrätherey schuldig sind/zu belegen.

Benebenst
Eine Vermahnung an alle und jede / daß sie vom Bösen ab-
lassen/als welches die Ursache ist der schweren Straffen
Goetes.

Im Jahr 1672.



In jeder stehet nicht ohn Ursach gleichsam erstarrt/weil er nicht begreiffen kan/ wie es mögklich sey/ daß der König von Franckreich in wenigern als vierzig Tagen mehr als vierzig Städte und vornehme Festungen dieses Staats unter seinen Gehorsam hat bekommen.

(Ein Schandfleck unserer Nation, und der nimmermehr von den Händen der uhralten und vorzeiten niemahls gnugsam gerühmten Bataviern abzuwaschen.)

Jedoch so sie ihre Gedancken auff das Nachfolgende richten wollen/werden sie ihnen / wie ich vertraue/einiger massen gnug thun können.

So ist demnach meine Meynung / daß der König von Franckreich nicht durch die Macht seiner Waffen / sondern durch Hülffe und Zuthun etlicher Regenten dieser Länder (wolte Gott sie weren niemahls Regenten gewesen) die darzu durch König Ludwigen durch dessen Louysen erkaufft gewesen / und also an statt daß sie Väter seyn solten/ Verräther unsers Vaterlandes worden / solche Progreffen gethan habe.

Solches bloß zu erweisen/so stehet zu erwegen: Daß der König von Franckreich uns keines weges plötzlich überfallen / sondern allerdinges lange genug zuvor gewarnet/so wohl mit Worten gegen unsere Bedienten / als auch in der That / mit seiner überaus grossen Zurüstung der Waffen/die von ihm fast in allen Landen/ dergleichen Exempel man schier nicht hat / angestellet worden; Wie auch mit den unerhörten Proviant- und Munition-Häusern oder Magazinen, so Seine Majestät/so wohl inner- als ausserhalb seines Reichs/

ja

ja auch nahe bey unsern Gränzen / zu Neuß / aufgerichtet: Deren Zubereitung so überaus groß gewesen / daß ein gewisser vornehmer Officier / welcher vielen Kriegen so wohl in Teutschland / als in Schweden / Dennemarck und anderer Orten / hohen Bedienungen beygewohnet / nur zu der Zeit / als der Herr von Amerongen in dieser Lande Diensten zu Eöln war / und dieser Officier / bey Gelegenheit / daß er Seine Excellenz alda begrüßet hatte / dasselbe Magazin besichtiget / mir bey seiner Wiederkunft kundt gethan / daß er dergleichen Magazinen niemahls weder gesehen noch davon gehört habe.

Daß er dafür hielt / daß solche für zwey / ja für drey mahl hundert tausend Mann genung seyn könnten / daß er nicht absehen könnte / daß es unserm Staat ein Ernst were / oder die Beschüzung unsers Vaterlandes ihnen zu Herzen gienge / nachdem so wenige / ja keine gnugsame Präparation zu unserer Beschirmung gemacht würden; Daß das Hummel-Nest / sagte er / alda zerstöret / und das Küchlein in seinem Dopffe getödtet werden sollte.

Ich gestehe gern / daß ich dieselben Reden damahl gar wenig achtete oder zu Herzen nam / weil / vermöge meiner schuldigen Pflicht / ich von unserer Obrigkeit anders nichts als alles gutes gewärtig wahr; Habe aber nun mit dem traurigen Außgang befunden / daß ich mit gutem Grunde diesem Officier und dessen Meynung wohl hätte können und mögen Beyfall geben.

Denn wenn ist unbekandt / daß die erste Vorsorge eines Regenten zu Beschirmung unsers Vaterlandes solte seyn; die Annehmung gnugsamen Krieges-Volcks / die Schließung und Verneuerung der Bündnisse mit den benachbarten Fürsten und Potentaten / Aufrichtung gnugsamer Magazinen / Verstärkung der Städte und Festungen / dieselben Städte und Festungen mit tapfferen und getreuen Gouverneuren und Commendanten / gnugsamer Guarnison und darzu gehörige nöthige Lebens-Mittel und Krieges-Ammunition zu versehen / und zuförderst dem Feind zugleich / so viel möglich / so wohl die Krieges-Völcker als Krieges-Ammunition abzuschneiden.

Man untersuche nun / ob wohl einiges von diesen allen bey diesem Staat mit gebührenden Eifer geschehen ist / so wird man befinden / zu unser aller Betrübnuß und unwiederbringlichen Schaden und Schande / daß viel mehr das Widerspiel durch die wunderliche und gottlose Direction der bestochenen Regenten werckstellig gemacht worden: Denn ungeachtet man anfangs die grossen Zurüstung Frankreichs zum Kriege man wohl gewußt / auch daß kein Salpeter in ganz Europa mehr war als bey der Ost-Indischen Compagnie; Und unangesehen derselbe durch die Compagnie dem Staat angeboten wurde / haben sie ihn doch nicht wollen käuflich annehmen / sondern lieber gewolt / daß derselbige nach Frankreich verschicket würde / daß er also dienete zu einem Messer / unser ganzen Nation gleichsam mit einem Schnitt den Hals damit abzuschneiden.

Welches nicht genug war / sondern haben auch über dieses (anstatt daß sie durch ernstlichen Placaten und Verbieten die fernere Ausfuhr ausser Land / und Zufuhre der Krieges- Ammunition an den Feind verhindern sollen / welches ja die fürnehmste Vorsorge hätte seyn sollen) selber die Aus- oder Zufuhre zu dem Feind angestiftet und vertheidiget.

Daß dieses die Warheit / kan ein jedweder sicherlich glauben / weil aus dem eigenem Munde des Herrn Jucchen / Commendantens zu Wesel / der noch im Leben und in dem Tage ist / kan gehört werden / daß Seine Gestr. ohngefehr vor vier oder fünf Wonden / durch einen guten Patrioten in einem kleinen Memorial gewarnet worden / daß vier Schiffe mit Pulver und Bley und andern Krieges- Materialien geladen / dem Rhein aufwärts / Wesel vorbeÿ gehen würden / mit beygesetzter Nahmen des Kauffmanns / der es verkaufft und gekauft hatte / wo es in Amsterdam eingeladen / was für Pulver- Mühlen das Pulver gemahlen / und woraus vorgemeldte Ammunition geholet worden /c. und insonderheit / daß der Schiffer zwar einen Paß hätte auf Eöln / aber doch in das Französische Magazin zu Neuß solte gebracht werden; Darinnen er zugleich vermahnet worden / daß Krafft sicherer Ordre (die Seiner Gestr. vor etlichen Jahren

Jahren zugeschicket worden/als der Bischoff von Münster wiederumb etwas Widriges sich vernehmen ließ) ihm belieben möchte/dieselben Schiffe anzuhalten.

Darauff er selber nach dem Rhein gangen und gefraget / ob niemand diese Schiffe / dergleichen ihm in dem zugesandten Memorial bezeichnet worden/ gesehen? Und weil es eine merckwürdige Sache ist / sehe ich für gut an/dieselbe umbständlich zu erzehlen: Einer von den Herumbstehenden antwortete / daß albereit zwey solche Schiffe höher angangen weren / die mit Pulver und Bley und andern Krieges- Materialien geladen gewesen / und daß sie nicht zu Cölln/dahin der Paß gelautet / sondern zu Neuß/ in dem Französischen Magazin weren abgeladen worden / daß er dieses von einem von den Schiffern selber/ der wieder zurücke kommen / und damahls zugegen war/ vernommen / welcher Schiffer/ seinem Vericht nach/ sehr übel zufrieden gewesen/weil er wider seinem Paß hätte ausladen müssen. Der Commendant/so den Schiffer holen lassen / und von demselben die Warheit hievon/als zuvor/ verstanden / zumahlen gleich unter Wesel noch das dritte Schiff/mit eben der Warhe/ auf dem Strom lag und herbey kam; Nachdem er biß an den Abend gewartet / dasselbe aber nicht nahe an die Stadt kommen/und sich befürchtet/daß es bey der Nacht vorbey segeln möchte/ sandte er etliche gute Soldaten dahin / mit Befehl auf dem Schiff zu bleiben/ biß daß es an die Stadt kommen / und von Sr. Gestr. viliciret worden.

Darauff hat der Commendant des andern Tages das Schiff besichtiget/und gleich den vorgemeldten geladen befunden / derowegen den Paß vonden Schiffer abgfordert / und alsofort eine beglaubete Copey (den die Principal-Schrifft behielt er bey sich) mit der Post/die gleich denselben Tagging / und ohne welches er einen Expressen wolte abgeschicket haben dem Staat / oder dem Rath der Staaten/zugeschicket; Und wie er alles/vorerzehlee/und sonderlich was in dem oben angezogenen Memorial begriffen gewesen/angezeigt/hat er umb Ordre gebeten/wornach er sich zu verhalten.

Es war damahls wenig Pulver und Bley in Wesel / worumb der Herr Commendant sich erfreuet/ in Hoffnung/ daß bey dieser Gelegenheit die Stadt sehr wohl und mit wenig Unkosten des Landes köntz te und solte versehen werden.

An derer Stelle der Herr Commendant Ordre bekam/ durch den Secretarium gebühlich unterzeichnet / und die auffser allen Bedencken noch in guter Verwahrung ist / daß er nicht allein dasselbe Schiff/welches von ihm angehalten worden/solte loß lassen / sondern auch über dieses alle andere Schiffe mit dergleichen Paß-Briefen versehen/ihren freyen Gang lassen solte.

Allermassen auch von Sr. Gestr. damahls und ferner allezeit geschehen.

Zween Tage darnach kam noch ein Schiff herauff/daß noch eins so viel Krieges-Materiale aufhatte/als eines von vorigen Schiffen/ und weiter von Zeit zu Zeiten andere dergleichen / die alle eben diesen Weg genommen: Der Commendant hat von der Stund an mehr bey dem Rath angehalten/daß die Stadt Wesel als eine considerab- le Stadt/daran den Staat so mercklich gelegen / solte billich versehen werden mit einer Guarnison von sechs tausend Mann/ und darzu mit gnugsamen Lebens-Mitteln/ und nöthiger Krieges-Ammunition; Allermassen solches von gemeldten Commendanten durch Memoriale mehrmahls specificiret worden. Vorauff auch dieselbe Stadt endlich mit solchen Lebens-Mitteln und Krieges-Materialen mehr als nöthig vor so beehrte Guarnison versehen worden; Aber an statt daß man die Guarnison biß auf sechs tausend vermehren solten / hat man alsofort dreyzehn Compagnien zu Pferde/und zwölff Compagnien zu Fuß/alles sehr schön und alt Volck darauß genommen/und etliche wenige neue Compagnien/bestehend aus einen Theil Jungen/inmassen der Commendant mit Trauren darüber klagte/wieder hinein gebracht / und noch mehr dieser considerablen Stadt dem Feinde zu Dienst sich zu versichern / bestelte man (unter dem Schein daß der Herr Commendant Tuchen Ihrer HochMög. und Edl. Mog. in dem Hage alles zu referiren/persönlich erscheinen solte) einen andern
Commen-

Commendanten darinnen. Wie ehrlich nun derselbe/zur Beschützung dieser considerablen Stadt sich verhalten / hat der Ausgang erwiesen. Exitus acta probat.

Gleichmäßige Verordnung hat man auch mit andern Commendanten vorgenommen / als insonderheit zu sehen ist an den Obersten Dossery, der ein Irrländer und ein Papist ist/dessen Schelmstücke/Betrug und Verrätherey/auch bereits zuvor in andern Gelegenheiten/ in Bedienung seines Ampts/unter andern Fürsten sich sehen lassen, und dessen Schelmstücke/Correspondenz mit dem Feinde und bekante Verrätherey/in und beyder Sache zu Rheinberg/weit und breit bekandt worden/ davon ist eine gewisse wohlabgefasste Erzählung und Deduction durch die Capitainen Uytenbogart und Klerck dem Rath der Staaten/wie auch Sr. Hoheit den Prinzen von Uranien eingeleihert/würdig daß sie gelesen werde; wie auch in einer gewissen Schutz-Schrifft des Commendanten Bassem / und in dem Bericht oder in der Widerlegung auf das Schreiben des Toulmonde / und in der vorgedachten Schutz-Schrifft des von Bassem / die alle in öffentlichem Druck sind/zu sehen / dahin man sich (geliebter Kürze halben) beziehet.

Voraus zugleich zu sehen ist / daß mit der Guarnison derselben Stadt Rheinbergen/ungeachtet es so eine considerable Festung dieses Staats war/nicht die Helffte der Außenwerke derselben Stadt künften besetzt/und derhalben durch die Verrätherey des von Dossery und Hülffe der nicht erwiesenen Schuldigkeit des Commendanten Bassem / leichtlich von dem Feind eingenommen werden können. Und fürwar dieser Dossery (der den ehrlichen Herrn und Directoren des vorgemeldten Wercks in ihrer Aufrichtigkeit und väterlicher Vorforge nachfolgete) hat so herrlich in Beschützung der Stadt seine Schuldigkeit abgelegt / daßer billich an einen Galgen zum Trümph geführt werden sollte; nicht allein in Ansehung seiner eigenen nicht geleisteten Schuldigkeit/sondern auch/daß so viel ehrliche Officierer/die sonder Zweifel darinnen gewesen / durch sein böses Vorhaben und Verrätherey verleitet/und an statt daßer sie zu ihrer Schuldigkeit

anhalt

anhalten sollen / mit zu Fall gebracht worden. Und die Verrätherey
 noch besser zu befördern / ließ man in Mastricht / ob es schon wohl und
 gnug versehen war / noch drey Regimenter einziehen / weil allem Anse-
 hen nach das Werk so angestellet gewesen / daß der Feind diese Festung
 vorbey gehen / und Wesel und Rheinberg erst angreifen sollte. Zu der-
 selben Zeit / als in einer gewissen hohen Versammlung einer Provinz /
 die nun albereit in des Feindes Händen ist / die Zeitung ankam / daß
 noch drey Regimenter in Mastricht kommen wären / ward zugleich ge-
 lesen ein Schreiben von ihren zu der Generalität Abgeordneten / wo-
 bey gesaget wurde / daß Seine Hoheit der Prinz von Uranien ge-
 schrieben hätte / daß er sich verwundere / daß eine so übermäßige Sorge
 vor diese Stadt allein getragen würde / da doch selbige an andere
 Städte und Berter / da dem Staat eben so wol an gelegen / mit mehrer
 Nutz könnte angewendet werden / wie ich selber vernommen aus dem
 Munde des jenigen / der das Glück gehabt der Versammlung selber
 beizuwohnen. Wie ich auch zu der Zeit angehöret habe / daß ein ge-
 wisser Herr von der Regierung mit grosser Bekümmernis sagte :
 Was soll ich sagen? Die Sachen stehen mir nicht an / es mangelt an
 Volck / uns mangelt mehr als fünf und zwanzig tausend Mann zu
 Fuß; Und was war doch die Ursache? Man machte ein groß Ge-
 plerr von Volck zu werben / man richtete aber gar das Wiederpiel
 ein; Ungeachtet der ersten Werbung / die kümmerlich außserhalb Lan-
 des angestellet ward / und da man versichert war / daß durch die vielfäl-
 tige Werbungen / so auch durch andere derer Orten angestellet waren /
 die Regierungen alda Gelegenheit genommen hatten / dieselbe gar hart
 zu verbieten / auch dermassen / daß man wußte / daß nicht ein einziger
 Ort / ja nicht ein Fuß breit Landes außser unsern Provinzen mehr übrig
 war / da unsere Werbung zugelassen war / hat man gleichwohl auch
 selbst unter dem Schein und Prætext zum Guten / die Sache dahin
 wissen zu dirigiren / daß die andere Werbung gar hart durch öffentli-
 ches Verbot alhier zu Lande verboten / und an dem Orth verwi- sen
 worden / da man zuvor wußte / daß kein Volck bey ihnen zu bekommen
 war. In Summa / euere Officirer (die auch mehr Papistisch als Re-
 formirt

formirt waren) so inner/ als außershalb des Landes worden / wurden
gezwungen zwey ja drey doppelte Zahl anzunehmen / und des Landes
und ihr eigen Geld zu verthun / und konten doch keine halbe Compa-
gnie auf ihre Lauff-Plätze bringen / welches auch keine geringe Ursa-
che zu des Landes Verderb gegeben hat.

Die Capitaine / die dasich bey den Regenten beklagen über die
vielsältigen Schelmstück: / so die Soldaten gegen ihnen bezeigten /
in dem sie Geld auf die Hand nehmen und dennoch darvon lieffen/
und baten/ sie hierinnen zu schützen / da zogen sie die Schultern und
sagten / sie solten sich nach ihrer Capitulation richten: Man müste
darumb keine Trummel innerhalb Landes rühren / Holland hätte
Geld/ und deshalb allezeit Belck. Die andern grossen Verbuns-
gen und Capitulationes mit den ausländischen Fürsten/ als Bran-
denburg/ Lüneburg / und andern / sind angestellet worden gegen die
Zeit/ als man hoffete und es dirigiret hatte / daß alles verlohren seyn
solte / ungeachtet dieselbe eher hätte können geschehen / und würcklich
vollzogen werden / inmassen solche von den Fürsten selber angeboten
worden. Die Ratification der Tractaten wurde zu diesem Ende
biß auf die letzte Stunde aufgehalten / und unsere Bedienten also die
Hände gebunden.

Man wird von den Brandenburgischen Bedienten / die aniso
im Hage sind/ selbst vernehmen können/ daß ihnen die Ratification
nur vor ohngefehr drey Wochen und im Anfang des Julii Scyl-
nov. zu Hamburg erst zu Handen kommen. Dieselben Bedienten
sagen rund heraus/ vor aller Welt/ daß es dem Staat selber zu impu-
tiren/ daß wir die zum Succurs destinierte Völcker nicht eher bekom-
men haben: Daß man anfänglich mit Seiner Churfürstl. Durchl.
gehandelt/ als ob man einen gefalshenen Fisch von Ihm kauffen wol-
te: Daß hernach Seine Churfürstl. Durchl. an statt daß Sie solte
angetrieben werden/ selber unsern Abgesandten angetrieben/ die Sache
bey seinen Herren und Obern zu befördern/ auch mit diesen ausdrück-
lichen Worten: Herr/ ihr habt Verräther in euerm Lande/ die Sa-
chen werden alda nicht wohl dirigiret.

Ich bin auch versichert/ und man solte es gleicher Gestalt von denen gemeldten Bedienten hören können / daß die Handlung mit dem Fürsten von Süneburg und Braunschweig abgebrochen worden / nur weil man über fünfftausend Thaler nicht einig werden können.

Aber nein/ man wolte allzeit lieber die Gunst dieser Fürsten/ und die 8000. Mann/ die sie sonst diesem Staat hätten lieffern sollen/ entbehren.

Was düncket euch/ sagete unlängst derselben Bedienter gegen mir/ so alle die auxiliar- Völcker im Monat May wären herab kommen/ solte der Frankose wol so mit Strümpffen und Schuen in dieses herrliche Land gelauffen seyn?

Aber was ist's? man hat es so haben wollen.

Man sandte immer Gesandte an alle Potentaten / doch zu späth/ und da man vorher versichert war / daß das Loch allda verriegelt / und die Thüren durch güldene Französische Riegel inwendig verschlossen und verriegelt waren. Wie auch die Abgesandten nach Engeland ihre Handlung verrichtet/ das stelle ich auch an seinem Orth.

Der Groot wurde auch kein besser Ende an seiner Gesandtschafft gemacht haben/ wo er nicht durch seinen Schwager Momba den frommen Patrioten wäre secundiret worden: Man hatte an einem Kriege nicht genung/ man mußte auch noch den andern erregen. In Summa/ das Werck war sehr wolbestellet/ unsere Magazine entblößet/ des Feindes vergrößert: Die Werbungen angestellet an Orth und Stelle/ da man wuste/ daß sie verbothen / und zu vollziehen unmöglich waren/ und da sie wol zu erhalten und angebothen wurde/ Aufsucht gesucht und aufgeschoben biß auf die Zeit/ da man vermeynete/ daß dieselbe unnöthig und zu späth seyn würde; die meisten Guarnisonen und die vornehmsten Dertter auf keinerley weise und gar nicht versehen: Andere die man sich geschämet ganz nicht zu versehen / da hat man es an einem und andern mangeln lassen; die Volcks gnug hatten/ waren nicht mit gnugsamen Lebens-Mitteln und Ammunition versehen / und die gnugsam Lebens-Mittel und Ammunition hatten/ denen ließ man es an Volck mangeln/ ja nahm noch wol dasselbe daraus: Die Dertter/ da man wuste/ daß sie der Feind nicht angreifen würde/ versah man überflüssig mit Volck/ und mehr/ als daselbst nöthig war. Was

Was soll man urtheilen von der evacuation der festen Stadt und Festung Graß/ und von der Anordnung/ daß die ganze Garnison auf Ordre wieder dahin marchirend/ von dem Feind/ der deswegen vermuthlich Nachricht erhalten/ überumpelt/ und sechs und zwanzig Fahnen ihnen abgenommen wurden; Ja der Verstand stehet stille/ wenn man wird untersuchen / wie es möglich/ daß ganze Provinzen/ als Ober- Yssel/ und Utrecht/ eine jedwede derselben gnugsam auf einen Tag übergangen; Und worauff bestund doch diese Grund-Regel / daß man die alten erfahrenen Soldaten in die Kirchen der übergangenen Städte und Plätze lässet sitzen / und doch noch täglich die Trummel rühret/ und neue annimpt / in dem man dem Ansehen nach lieber wil vor die neuen und unerfahrenen 20. bis 30. Gulden geben/ als vor die alten 10. oder 12. Gulden/ davor ja dieselben können ransioniret werden.

Wer hat jemahls die Zeiten in unsern Provinzen erlebt/ daß man die Reuter von Hause zu Hause betteln/ und aus Mangel Geldes verlauffen lässet/ als bis auf diese Stunde zu Gorcum geschicht/ wie mir von glaubwürdigen Personen berichtet worden/ die es gesehen / daß dieses vorgangen. Wenn Gott ein Land wil straffen/ so nimpt er den frommen Regenten ihre Weisheit / und lässet zu / daß die Bösen dero selben mißbrauchen zu Ruin/ und ihrer eignen Untergang.

Ein sicher Gliedmaß der Staaten von Holland hatte eine Zeit zuvor vor Anzug des Feindes gegen einem seiner Mitbrüder / da man von guten Zustand der Magazine discurrete/ gesagt/ daß das Magazin von Holland allein dermassen versehen were / daß gesetzt schon zwey Jahre an einander Krieg geführt würde / daß es allein darzu gnugsam were/ ob gleich keine Vorsehung mehr darzu geschehe / und nun als zu spät überall Klagen einkommen / daß keine Orter versehen weren / jedweder schrie nach Pulver und Bley/ und andere Krieges-Bereitschafft; Und daß dieselben in Magazine gewesen / daraus man sie von Zeit zu Zeit genommen / und nun nichts mehr vorhanden war / ward derselbe Herr von seinem Mitbruder und Mitgliede gefragt / wo denn nun das grosse und wohlversehene Magazin were/

davon seine Gestr. wenige Zeit zuvor so gerühmet hätte/worauff er die Schülern zog/und antwortete / daß er solches von der Versetzung in Holland allein gemeinet / keines Weges aber von den andern Provinzen/welches dieser Herz gar frembde auffnahm / wie er mir solches selber vor wenig Tagen erzehlet. Was noch mehr ist/ unser gankes vor der Insel liegendes Lager war zween Tage vor Pfingsten so schlecht von Pulver und Bley versehen/daß sie sich nicht zween Tage/ im fall sie der Feind angegriffen/hätten sollen defendiren können/ also daß da einige Abgeordnete von Nimwegen auf die plöckliche Zeitung/die den Pfingst-Montag kam/daß die Frankosen Surick überrumpelt hatten. bey denen Herren Deputirten im Felde umb einige Behüiffe von Pulver und Bley anhielten/wurde solches ihnen abgeschlagen/und wurd rund heraus g:saget/daß sie kein Pulver und Bley missen könnten/wie ich solches von einem Regenten von Nimwegen auch zur selben Zeit gehört habe.

Kirck Patrick Gouverneur zu Herkogenbusch hat bessere Sorge für sein Gouvernement getragen / dieser sandte diese vergangene Woche noch eine ganze Liste von Mängeln über an den Rath der Staaten.

Und umb zu bezeigen/ daß S. Hoheit mehr als ordinar seiner Schuldigkeit ablegen wil/ so hat er den Stadthalter / weil seine anbesohlene Stadt blockquiret oder berennet würde/ abgesandt Pulver/ Bley und Geschüz zu holen/ welches auch derselbe Stadthalter nun wohl bekommen/ jedoch kan er keinen Schiffer antreffen/ der Mittel oder Rath wisse/ dieselbe hinein zu bringen / wie der Stadthalter gegen unterschiedliche Leute alhier selber geklaget. Oder der Gouverneur ist zuvor durch Orde seiner Herren und Obern blind gewesen/daßer also die vorgemelten Mängel nicht können sehen/ oder die Directores des Landes Wolfahrt haben darfür gehalten/ daß unserm Staat gar wenig an dieser Festung gelegen.

Aber ehemahls waren die Obrigkeiten dieser Meinung nicht/ doch die Zeiten verändern sich. *Tempora mutantur & nos mutamur in illis,*

Der König von Franckreich hat auch keine Gewalt auf die Schanzen thun dürfen; Welche mit so vielen Unkosten und Mühe an der Insel gelegen waren/ man hat ihn ein viel bequemer und leichter Mittel wissen anzuweisen/ durch den Rhein mitten und also in das Herz unsers Landes einzufallen. Gebrauchte darzu den schändlichen Verräther und Schelm Momba. der/ nachdem er das Verck zuvor mit seinem Schwager de Groot in Franckreich so wohl eingerichtet hatte/ nun sich als ein Haupt oder Commandant über die Krieges- Völcker/ die zu Bewahrung dieser Post verordnet waren/ hat wissen einzudringen: Dieser Schelm/ an stat daß er den Regimentern/ die sich alda auff dieser Post befunden/ die gute Vorforge zu Bewahrung der selben/ und den Feind auffzuhalten bester massen anbefehlen solte/ gab Ordre/ biß eine halbe Stunde nahe sich nach Nünwegen zu zu retiriren/ und die Post also zu verlassen.

Da seine Hoheit soiches mit grosser Verwunderung vernommen/ sandte in aller Eil Ordre/ daß man diese Post aller Orten sollte wohl bewahren: Aber/ Leider! ehe sie zu dieser Post wieder kamen/ war der Feind schon gnugsam über den Rhein/ also daß unsere Krieges- Völcker/ die auff dieser Post waren/ dergestalt auff eine Blut-banck gebracht/ und das Regiment von Alua fast ganz ermordet wurde.

Wie mir der Leutenant des Obersten Leutenants von demselbigen Regiment des andern Tages hernach/ als dem Feind der Übergang durch den Rhein also geöffnet worden/ selber zehlet hat/ da er mit 28. Soldaten/ die er von unterschiedlichen Compagnien zusammen gesamlet/ an kam marchiren.

Et hinc nobis hodiernæ lacrymæ!

Ob nun dieser grosser Mignon des Königes von Franckreich seinen Schwager der Straffe / die er durch diese ganz greuliche Mörderen und Verrätheren des Vaterlandes verdienet / durch seine Mit-Directores sich wird wissen zu entziehen/ lehret die Zeit; Wir wollen hoffen / daß seine eigene Schelmstücken ihm einen solchen Nachschmack werden geben/ daß er nun da auf keine Schelmstücken mehr denken wird / wo anders eine Aglasten ihr Hüpfen lassen kan.

Einer von denen Abgeordneten zu Felde (wie ich von einem vornehm-
men Mitgliede Ihr Edl. Groß Mog. der Staaten von Holland
verstanden habe) da er gefragt wurde/ wie es doch zugehe/ daß so
wenig der Gebühr nach gethan würde/ den Feind zurücke zu treiben/
hatte geantwortet/ daß er keine andere Ursache könnte erdencken und
finden/ als weil so wenig geheime Correspondenz/ ja gar keine Kund-
schafften von des Feindes Vorhaben erhalten würde.

Aber ach! dein Bruder hat mit seinen Rädelsführern allzu-
viel Kundschaft von des Feindes Vornehmen/ und allzuviel zu thun
darmit gehabt; Denn wie ich vernehme/ so soll Momba mit dem
Brieffe des gemeldten Herrn seine Schand-That suchen zu purgi-
ren; Und ist ohn allen Zweifel dasselbe die Ursache gewesen / war-
umb/ als Seine Hoheit der Meynung war/ daß man dem Feind bald
an diesem/ bald an jenem Ort (darzu sich denn gute Gelegenheit mit
Vorthheil ereignete) das Haupt bieten solte / und darzu die Herren
Deputirten zu Felde umb ihre Meynung oder Ordre/ wie man es wil
genennet haben fragete/ niemahls von denenselbigem mehr erlangen
können als Schulternziehen und Einwürffe allerhand Scrupeln/
welche doch das Vorgeschlagene weder billigten noch mißriethen/
sondern alles in ungewissen Zweifel liessen / dadurch sie Seiner Ho-
heit die Hände bunden / daß er also nichts zu des Vaterlandes Bes-
schüzung ausrichten konnte.

Ein jeder mag darüber mit recht gleichsam erstarrt und er-
schrocken stehen/ und dencken/ wie es möglich gewesen/ dieses alles also
zu dirigiren/ da doch so viel fromme Regenten zugleich mit an der Re-
gierung gewesen / und noch seyn: Mich belangend/ so kan ich mir
allein damit gnug thun / wenn ich meine Gedancken richtete auf die
wunderliche Regierung/ welche dieser grosse / und muß bekennen auch
weise Pensionarius (wolte Gott daß diese Weißheit zum Dienst
dieser Länder wäre angewendet worden) Jan de Witt Zeit seiner
Pensionarschaft hat geführt.

Hat derselbe unter dem Schein und Vorwand der Freyheit uns
nicht gebracht in die größte Slavery der Welt? Ist dessen einige
Inten-

Intention und Vorhaben von Anfang bis zum Ende (wolte Gott es were ein Ende mit ihm!) anders gewesen / und hat seine bosshafftige Regierung wo irgends anders zu gedienet / und sich erstreckt als zu Aufrottung und Wegnehmung des Glanzes des Durchläuchtigen Hauses Uranien und Nassau? Ist wohl ein einiger Mensch / von dem man sagen könne / daß er solches nicht wisse? Kan wohl grössere Slaveren in der Welt erdacht werden / als den ganzen Staat gleichsam in ihren Gewissen zu zwingen / daß sie den Herrn Prinzen von Uranien (von dessen Vor-Eltern hochlöblicher Gedächtnuß / ja allein nechst Gott man sagen muß / daß sie uns zu unser Freyheit gebracht / und dieselbe mit so viel Gut und Blut versiegelt haben) so viel an ihnen war / mußten unterdrücken / ja sich selbst mit einem Ende darzu verbinden.

Slaven werden wir / so uns unsere Freyheit genommen wird / aber Slaven aller Slaven / ja Slaven der Sünden werden wir / so wir werden verhindert Gutes zu thun / ja mit einem End gezwungen / Böses zu thun: Es wurden keine Regenten zu der Regierung gelassen / so sie nicht den End deswegen zugleich ablegten; und also in dem Anfang ihres Amptes (ô trauriger und schändlicher Anfang) gezwungen / sich schuldig machten einer so abscheulichen und vor Gott und der Welt greuliche Sünde der Uadancckbarkeit: Eine Sünde / die so viel unerhörte Ende mit sich ziehet / und so eine greuliche Blutschuld über unser Land hat gebracht; Eine Sünde / welcher wegen man wohl sagen kan dem Allmächtigen und Gerechten Gott eine gnugsame Ursache seyn gegeben worden / unserer theuer erkaupte Freyheit Ausgang uns gar wieder zu nehmen und uns wieder in eine grössere Slaveren zu bringen / als wir jemahls gewesen.

Welcher Mensch / wie scharffsinnig er auch seyn möchte / solte nun mit seinem Verstande begreifen / wie es mütlich sey / daß ein Mensch einen ganzen Staat / darinnen ja so unzehlich Weise und ehrliche Regenten und Herren seyn / also solte können anstecken und vergifften / sie und ihre Nachkommende mit einem End (ô Greuel und abscheulich Gebot!) so viel an ihnen war / ewiglich zu verbinden /

zu so einer land-verderbenden und himmel-schreyenden Sünde der Undancbarkeit? und gleichwohl ist es geschehen. Ist der von Hove, Pensionarius zu Harlem/nicht auch ja nur acht oder zehen Tage vor der wunderlichen und gleichsam vom Himmel gefallenen Annulation oder Aufhebung/ gezwungen worden, eben dieses ewige Edict und Verbot noch zu beschweren? und also noch so neulich die schreyende Sünde und Blut-Schulden über unser Land zu vermehren?

Grausen kömmt mich an/wenn ich mich erinnere/daß vor einigen Jahren mir ein gewisses Büchlein in die Hände gerieth (worinnen ebenmäßig das ganze Interesse unsers Staats so verkehrt vorgestellt/und zu dessen Ausführung nun alles auch so verkehrt angestellt worden) da an statt die Tugenden der löblichen und niemahls gnung gepriesenen Prinzen von Uranien zu melden / mit einer verfluchten und teuflischen Feder geschrieben stund / man hätte keine Thaten der Prinzen vorzustellen/als derselben Hurerey/Ehebrecherey/Füllerey und dergleichen/und schriebe dieselben alle einen jedweden Prinzen in einem sonderlichen Grade zu.

Wir stehen die Haare zu berge/da ich hörte und darneben wußte/daß nicht allein dieses Büchlein nicht weg genommen / sondern auch mit gnugsamer Auctorität des Staats gedruckt und heraus gegeben ward. Der Rath-Pensionarius hatte dasselbe wohl und zur Gnüge examiniret und untersucht/und was noch daran mangelte/darzu gethan. Der Schreiber dessen wird als ein vornehmer Patriot und Vertheidiger des Landes-Freyheit gerühmet.

Ey/wozu geräth doch ein Staat nicht? So aber das geringste von diesem langen Jan / ja nur von jemand aus seiner Freundschaft und Verwandten wäre geschrieben worden / solte man den Schreiber nicht zu Feuer und Schwert verfolget / und das gedruckte nicht alsofort weggenommen und verbrandt haben? Was hat doch dieser grosser Director mit Hülffe seiner Anhänger und angenommenen Slaven/ (die ihre Belohnung mit und aus einigen Amptern vor sich und ihre Nachfolgere empfangen/) zu Ausführung seiner Verrietherey und bösen Vorhaben nicht wissen zu wege zu bringen? Sehet weiter.

Raum

Raum waren alle Schlüssel unsers Vaterlandes (die allezeit von so Hohen werth gehalten / und mit so vieler Sorgfältigkeit und Befümmernuß bewahret worden /) so schelmisch in des Feindes Hände gegeben worden / so begunte man ihm auch die ganze Thüre helfen auffzumachen.

Wem hat wohl jemahls von solchen Handelungen können träumen?

Allezeit geben uns *l* eine Bücher der gleichen vor zu lesen.

Peter de Groot / dieser Ehren- und Eysvergeßene Schelm sol Friede machen.

Bekümpe darzu von dem ganken Staat Befehl / (sa sonder einige Limitation und sonder einige Instruction, wornach er sich zu richten hätte) mit dem Feind zu contrahiren / und als man es mag und muß sagen / ganz ungebunden und frey sonder einige Zurück-gesandten Bericht mit dem König von Frankreich / über unsere theure erkauffte Freyheit / Religion und gankes Vaterland zu handeln.

Es solte mir und der ganken Welt eher für ein Märlein als die Warheit fürkommen / wo uns nicht aus dem Schreiben der Herren Staaten von Seeland / so durch den Druck aller Welt / zu Bezeugung ihrer Treue und hoch-schätzbare väterliche Vorsorge öffentlich dagestellet werden / dassel bekunt gemacht worden: Darinnen dieselben wohl mit großem Bedencken mögen sagen / daß sie in solcher Vollmacht nicht können einwilligen / wie solche dem Groot gegeben worden: Daß es eine unerhörte Sache in der Regierung dieser Lande sey (*ipsissima verba epistolæ*) eine Vollmacht Deputirten und Abgeordneten zu geben / mit einigen Potentaten / viel weniger mit einem öffentlichen Feinde zu handeln / als nach gewisser Instruction / bey den Bundsgenossen zuvor mit einhelliger Bewilligung zu beschließen; Darbey rund heraus sagend / daß sie diese widrige Art und Weise zu handeln / (*Notabene*) sehr bedenklich müssen halten / und daß sie ihnen eine rechtmäßige Besorgung gebe / daß die Feinde des Staats dadurch würden auffgefrischet werden / denenselben Abgeordneten und Ge-

vollmächtigten solche Conditiones und Bedingungen vorzuschlagen/ darüber niemahls kan noch mag gehandelt werden/ als da sind die Religion/ Freyheit und rechtmässige Regierung dieser Lande.

Und gewislich welcher gestalt diese drey Haupt-Sachen von einem solchen Bevollmächtigten/ der ein öffentlicher Atheist, ein Frantzösischer Slave/ und durch selbiges Geld zur Zerströrung unserer ganzen Regierung umbgekauft ist/ hätte sollen vertheidiget und in acht genommen werden/ kan ein jeder sehr leichtlich urtheilen.

Eben zu der Zeit/ als diese herrliche Commission verfertigt/ und der de Groot noch in den Hage Reisefertig war/ hatte ich die Ehre von meiner guten Freunden einem/ ein vornehmer Glied Jhr. E. Gr. Mog. Staaten von Holland zu sprechen; Der auff meine curieuse Frage nach was neues/ mir mit einer Bewegung (die da anzeigen/ daß die Sache wider seinen Willen zugangen wäre) beliebte zu sagen; Wir werden in kurzen einen Frieden/ aber einen betrübten Frieden haben.

Der de Groot ziehet zu den König von Frankreich/ und hat also grosse Vollmacht.

Ich fragete mit Entsetzung/ wie wirts denn zu gehen?

Seine Bestr. antwortete/ man sol dem König eine Charte blanche oder Blanchet vorlegen/ und seine Majestät sol darauff schreiben.

Worauff ich wieder sagte/ wohl/ so ist de Groot ein grosser Prophet/ denn diesen Morgen bin ich durch einen gewissen Herrn berichtet worden (wie denn in der That geschehen war) daß dieser de Groot vor drey Monaten mit ihm discuireret, und dieser Herr gesaget: Daß unser Vaterland einen sehr schweren und erschrecklichen Krieg obhanden hätte/ de Groot darauff geantwortet: Tüt, Tüt; Ich sehe daran so grosse Schwierigkeit nicht; Ich kan wohl sehen/ daß der König von Frankreich vors erste zwar einige vornehme Städte werde einbekommen/ daß mans ihm nicht wird wehren können/ aber (Nota) gedenccket meiner darben: Ich Jch de Groot/ auff seine Brust schlagend/ wil innerhalb drey Monat Frieden mit dem König von Frankreich in Felde machen:

Und

Und sehet die Empfangung seiner vorgemeldten abso. ut. n. Com-
mission geschach nu ohngefahr so lange darnach.

Dieser Herr/ der darauff frey mit mir redete/ sagte: Daß er
solches wohl glauben könne/ weil er de Groot ein Herr war/ der sehr
viel von sich selber hielt/ and noch unlängst (er benandte die Zeit nicht/
ich muthymaste aber aus den Worten/ daß es selbigen Tages gesche-
hen) auch gegen seine Befr. selbst gesagt hatte/ er wolte gewißlich
Friede machen; Der König wäre ihm mehr zu willen als dem gan-
zen Staat/ und was mehr ist/ hätte er darzu gesetzt/ man würde mit
diesem Friede wohl eine Perle von der Crone verlieren/ aber so man wie-
der sehe auff die Prærogativen und Vortheile die Holland damit zie-
hen würde/ so kunte man den Verlust so hoch nicht achten: Es belieb-
te zwar diesem Herrn mir keine Prærogativen zu eröffnen/ es werden
aber allem Ansehen nach/ wohl die Vornehmsten in seinen Augen ge-
wesen seyn/ das Holland alsdann (nach dem getilosen geschmiedeten
Interesse) von den andern Vereinigten Provinzen/ und gleichsam
von dieser schweren Last/ wie sie es dürfften nennen/ abgehoben und
befreyet seyn sollte: Und über dieses/ daß alsdann (darauff doch ihr
Hertz berührte) keine Furcht mehr übrig bleiben würde/ daß Seine
Hoheit der Prinz von Uranien zu einiger Zeit zum Statthalter dersel-
ben Provinzen würde eingesetzt werden.

Es sollte jemand mögen dencken/ wie es zu begreifen sey/ daß ein
Mensch zu solchen Gedancken und Anschlägen sich verführen lassen
solte.

— — Sed quid non mortalia pectora cogit
Auri sacra fames.

Er war ja lieber Französisch als Brinkisch.

Dieses war die Ursache/ warumb der Rath-Pensionarius al-
bereit zur Zeit des Münsterischen Krieges in voller Versammlung
dürffte vorschlagen den Duc de Tourenne zum Capitain-General
unsern Krieges-Völckern vorzustellen.

Glorius ist unser Feind/ der König von Frankreich/ voll von
Glorie sind auch diese seine Unterthanen / die wollen nun lieber von
einem Könige als einem Prinzen regieret werden. Aber

Aber sehet/wie wunderbarlich ist die Regierung des Allmächtigen:
Eben damahls/als unser Staat am allergefährlichsten stund / gleich
als Wankende von oben herab gestürzet zu werden/so war die Vermuthung der Erlösung am allernähesten.

Es gefiel Gott dem Herrn eben zu der Zeit diesen grossen und
schönen Directoren (der sich weit mehrer Auctorität gebraucht
und ihm angemasset hatte / als jemahls einige unserer Prinzen sich
unterfangen) darnieder zu werffen / und ferner Seine Hoheit den
Herrn Prinzen von Uranien / gleich als vom Himmel durch den
Mund aller guten Einwohner dieser Landen zum Statthalter über
Holland/Seeland und West-Friesland zu proclamiren/und auß-
zuruffen/und in alle Dignitäten und Ehren-ämpter seiner Vor-El-
tern hochlöblicher Gedächtnuß wieder einzusetzen.

Dieser grosse Gott gebe ferner / daß gleich wie durch desselben
Vor-Eltern/mit Aufsetzung derer Gut und Blut/der Leib der verei-
nigten Provinzen ist gebildet / und so lange dieselben in Bedienung
gewesen / in einer löblichen Gestalt erhalten worden / also auch die
abgerissenen Glieder / durch desselben Tapfferkeit und hochweife Di-
rection (wörinnen wir bitten wollen / daß der Allmächtige Ihme
wolle beystehen/böse Råthe ferne von Ihm weg thun / und mehr und
mehr mit seinem Segen begnådigen) wiederumb darzu mögen ge-
bracht werden.

Ich glaube sicherlich/daß viel unserer Einwohner/auch alle gu-
te Patrioten/und auch aus gutem Nachdencken werden urtheilen/
man solle zu dieser Zeit die schuldigen Regenten / die Verråther des
Vaterlandes/alle außsuchen / und sie mit und nebenst ihren bösen
Werckzeugen / als Momba, Dossery und andere Gouverneurer
und Commendanten/Capitainen und andern Officirern/andern zum
Exempel/straffen.

Aber mich belangend/Kan ich dererselben Meynung nicht ganz
und gar Beyfall geben / jedoch mein geringes Urtheil gerne andern
unterwerffend/und sage immittelst / daß man wol sollte können (wel-
ches denn leicht zu thun ist) scharff inquiriren und nachforschen nach
der

der Untreue der Gouverneuren/Commendanten/und denen die höchst sie Verwaltung der Städte und Festungen anvertrauet gewesen/als Momba, von Santen/Bassem, Dossery und dergleichen.

Zugleich auch nach den Personen/es seyn Officirer als andere/ die dieselben Gouverneure öffentlich zu ihrer Mithülffe und Ausführung ihrer Verräthereyen/mit täglichen Umgehen mit dem Feind und andere übele Bezeigungen gebrauchet haben: Und solche auch wohl scharff / andern zum Schrecken/exemplarisch / und nach ihrem bösen Verdienst straffen; Jedoch solte so sonderlich (salvo tamen aliorum iudicio) nicht gesehen werden auff alle andere particuliere Capitaine und fernere Unter-Officirer / welche zwar etlicher massen einiger Unachtsam und Zaghaftigkeit / jedoch nicht der geringsten Handlung zu der von den Gouverneuren verübten Untreue können beschuldiget werden / und die auch sonder Zweifel sich besser würden gehalten haben/wosie durch die Gouverneure / der Gebühr nach/zu ihrer Schuldigkeit weren angefrischet/und keines wegcs zu dem Widerspiel mit allerhand Vorwürffen / die zwar einen Schein ja Vorwand der Landes-Dienste hatten / aufgemuntert und angemahnet worden.

Und über dieses / so ja zur Straffe einiger dieser getreten würde/ so solten fast alle Capitaine und Officirer, in was für Guarnison sie auch mögen gewesen seyn / daran schuldig befunden werden: Und würde alsdenn entweder einigen Capitainen / die wegen anderer solten mögen gestraffet werden/ Unrecht geschehen; Oder der Staat angezrieben werden / die Execution über so viel fromme Leute thun zu lassen / die sich zu andern Zeiten als ehrliche Soldaten zu Dienste dieser Lande haben wohl gehalten / und nun allein durch die Verrätherey und scheinbare Vorwürffe ihrer Commendanten darzu gebracht; und wie bekandt verleitet und betrogen worden: Über dem ist angentzlich zu sehen / daß dieselbe ein gutes Absehen gehabt / so zum Dienst des Staats so wohl wegen der übeln Vorsorge / die vor die Städte ist getragen worden / als auch sonst auff sich genommen haben. Und welcher Ursachen willen die selbigen eines Theils durch die vorgehende

schwere Straffe ihrer Commendanten/als den fürnehmlichen Ursachen alles Unheils; Anders Theils durch Vorstellung einiger schweren und sonderbahren Verrichtungen/daran dem Lande viel gelegen/ zur Loszählung ihrer verdienten und gedreucten Straffe wieder zu ihrer Schuldigkeit sollten können auffgemuntert werden.

Ich weiß zwar wohl die allgemeine Regel/ quod in bello non liceat bis peccare: Aber die ungewisse Erkenntniß/ die bösen Meynungen/ und der merckliche Schade vor das Land/so daraus solte können entstehen/ sol dienlich seyn die harte Execution hierinnen auffzuhalten. Und es ist kaum besser/ daß sehr viel Schuldige frey gelassen/ als daß ein Unschuldiger verurtheilet und verdammet werde.

Man hat auch mehrmahls gesehen/daß Kriegs-Personen/Capitaine und andere höhere oder geringere Officier/so gänzlich wegen einiger begangenen Mißhandlung überzeuget gewesen / und die Straffe darvon ihnen auß einer sonderbaren Gnade erlassen worden/ daraus Gelegenheit genommen haben / in allen fürfallenden Gelegenheiten/sich sonderlich un mehr als gemein zum Dienst des Staats tapffer zu bezeigen / davon vielfältige Exempel verhanden/ und noch diese Stunde zu sehen ist an den Capitain Brakel.

Ich solte zugleich mit urtheilen können/daß etlicher massen solte können ersonnen werden/wie unter den Regenten / die der hohen Verrätherey schuldig/ und derhalben fürnehmlich straffbar seyn mögen/ ein Unterschied zu machen/in sonderheit / so man die Augen auf die bey diesem Staat gebräuchliche Grund-Regeln richtet/ und auch nöthig ist/daß nur etliche wenige zur geheimen Verwaltung der Regierung ordentlich bestellet werden in Sachen von sonderlicher Wichtigkeit/es sey aus jedweder Provinz einer/oder mehr oder weniger / nach dem es die Sache erfordert / außser welchen niemand gründliche Erkantniß von den vornehmsten hochwichtigsten Sachen von der Regierung haben dürffte / sonderlich zur Krieges-Zeit. In welcher Gelegenheit dem Wohlstand des Landes mercklich daran gelegen ist/ daß die heilsame Intentiones, welche die Regenten zu Abbruch des Feindes/ und Außführung einiger guten Anschläge vorhaben / wohl in acht ge-
nom-

nommen/und keines weges unter die Leute gebracht werde / und das durch den Feind zu Ohren kommen mögen: Zu welcher geheimen Correspondenz dem Rath: Pensionarius leicht gewesen / durch ein und andere Mittel seine getreuen anzubringen / und daß sie denenselben aufgetragen worden/auch mit Ausschließung anderer guten Patrioten/die seine Gestr. dafür gehalten / daß sie ihm an der Aufsführung seiner bösen Anschläge in Wege stehen möchten / wo nicht alle/ doch also/daß er die meisten Stimmen derselben sehr leichtlich mit seiner Weißheit und übergrößen Direction hat können zuwege bringen.

Und solten derohalben die frommen Regenten/die mit bey der Regierung gefessen / nun wohl leichtlich unter der Direction Seiner Hoheit des Prinzen von Uranien/ aus überlegung dessen/was vergangen/erschen können/mit was für Bosheit ihre böse Witt:Regenten alles zum Ruin und Verderben des Vaterlandes / und Beforderung des Feindes böse Anschläge haben gerichtet/ es sey gleich in Bestellung der Festungen/Versetzung der Magazinen/Bergünstigung und Zulassung der unrechtmässigen Auß- und Zufuhre zu den Feinden / übler Direction und Verhinderung in den Werbungen/Aufhaltung der Abgesandten und Ratification der gemachten Tractaten/übeln Aufsführung derselben/benebenst der wunderlichen Bestellung der Gouverneurn/Commendanten und derer Zugethanen/und dergleichen Sachen mehr; Wenn nur einmahl der Faden gefunden/ so wird sich der Knäuel wohl lassen abwinden: unangesehen dieses alles würde nach meinem Verstand dienlich seyn / daß die öffentliche Untersuchung und Inquisition in vorgedachten Sachen/und die Bestrafung vor wie nach aufgeschoben und aufgestellt würde / weil sie von sehr gefährlicher Consequentz seyn würden; also daß durch die vielfältigen Bemühungen/die allem Ansehen nach darbey notwendig fürfallen müßten/die frommen Regenten und Väter des Vaterlandes (bonum enim Princeps à patre non differt) solten verhindert werden/andere heilsame Mittel / die in diesen betrübtten Beschaffenheiten der Zeit/zu Abwehrrung der Feinde hochnöthig/ an die Hand zu nehmen.

Wie

Wie auch fürnemlich / daß / weil dieselbe Verrätherey kund worden / die Straffe darauff nothwendig folgen müsse / gebe ich nun zu Bestätigung meiner vorgedachten Meynung einem jedweden zu bedencken / wie es möglich seyn würde / daß dessen Ausführung (weil ja die Vornehmsten unter den Regenten / ja die so lange die meiste Verwaltung bey der Regierung gehabt / und mit vielen andern verwandt seyn / ausser allen Zweifel schuldig würden befunden werden) ohne Besorgung einiges Unheils unsers Staats / der in dieser Zeit mit allen möglichen Mitteln zu vermeiden ist / sollte können geschehen.

Wem die Mühe beliebt zunehmen / die Geschichte von Barnevelt sampt was derselben anhanget / zu lesen / wird können sehen / daß dasselbe ohne grosse / ja ohne einige Beschwerden nicht kan geschehen. Die denn allerdings bey dieser Zeit vermieden / und bis auff bessere und bequemere Zeit ausgesetzt zu werden dienen / es sey dann / daß alles durch eine ewige Amnestie vergessen / aber ander wege gestraffet würde / mit Wegnehmung der Häupter dieser schändten und Land-verderbenden Rotte. Als es denn die Herren Obrigkeit zu Dienst dieser Lande sollen gut befinden / daß es sich am füglichsten schicke.

Dieses aber ist allerdings abscheulich / das Partikulir- Personen sich täglich dürffen unterwinden des Richter-Ampts. Ja einer gnungsamten Betreffung über alle und jede / die nur in ihren Augen die Regierung nicht wohl vorgestanden / welches doch ihnen nicht im geringsten geziemet; und wollen hoffen und vertrauen / daß durch die Hoch-Weise Direction des Herrn Stadthalters darinnen Vernehmung gethan werden solle.

Da man zur andern Zeit Verräther haben wolte / die doch nicht zu finden waren / da that man zwar geschwindere Execution (der gute Buat mußte uns ein Exempel davon nachlassen / und glücklich / die diesen Tantzentsprungen) jedoch gleichwie alles damahls verkehrt zugeing / ward auch die Execution verkehret dirigiret.

Ich weiß auch wohl / daß vielen Patrioten durch diese Aufstellung und Aufschub der Straffe Ursache sich zu fürchten wird gelassen werden / daß / so die Verräthereyen ungestrafft bleiben / der Staat alsdann

Dann werde an einem grossen Labyrinth mercklicher Gefahr und Bey-
 sorge gelassen werden / das alles gänzlich noch in der Feinde Hände
 verfallen werde ; Weil die bösen Verräther von ihren Schelmstü-
 cken überzeuget / und ihre verdiente Straffe gleichsam vor Augen sehen /
 allem Ansehen nach / alle ihre Macht mit desto grössern Eysen zusam-
 men spannen werden / zu dem Ende noch mehr und mehrer confusion
 in der allgemeine Aufgabe / darüber leider ! noch so absonderlich gekla-
 get / und alle andere weiter Unordnungen und verkehrte Verwaltung
 continüiret und dem Feind dadurch mehr Fuß und Hülffe zu Befor-
 derung seiner Progressen auch in den übrigen Provinzen gegeben
 wird / aus Hoffnung / daß sie dadurch ihrer verdienten Straffe solte
 mögen entgehen : Und wird diese Beysorge von frommen Patrio-
 ten auch nicht gar ohne Grund auffgenommen werden / weil auch ei-
 nen vornehmen Regenten mir gestern noch beliebte zu Gemüthe zu füh-
 ren / daß / wo wegen der Confusion in der allgemeinen Aufgabe und
 übeln Bezahlung / benebens den also lange verübten heftlichen Dire-
 ction nicht sonderliche Versehen gethan würde / merckliche Gefahr
 den Staat daraus zu wachsen würde. Worauff ich seiner Bestr.
 antwortete / und worinnen auch alle Patrioten / meines Erachtens / kön-
 nen Vergnügung schöpfen / das seine Hoheit kein Stadthalter wäre
 worden Fliegen zu fangen / und wiewohl er vor als nach nicht procedirte
 und Fortschritte zur öffentlichen Untersuchung und wirklichen
 Bestraffung der Verräther / daß man gleichwohl denken möge / das
 hochgemelte Seine Hoheit mit Hülffe der frommen Regenten durch
 alle mögliche Mittel werde trachten gründliche Erkänntniß zu bekom-
 men von allen übeln Regierung / wodurch unser Staat albereit zu so ei-
 nem betrübten und kläglichen Zustand ist gebracht worden / und daß er
 alsdann auch zugleich Vorsorge thun werde / zu was Ende die schänd-
 den und gottlosen Directores ganz und gar außer einiger Direction,
 sarnehmlich die geheime Correspondentz gehalten worden / und als
 so alle böse Unordnung vermeiden / und hingegen die Guten und Heil-
 men zum Dienst des Staats befördert werden mögen.

Man denke nur nun auff Mittel / wodurch unser Vaterland

D

wie

wieder zu voriger Freyheit/ und dem Licht des Evangelij/ welches an vielen abgerissenen Orten und Gliedern desselben albereits gnugsam von den Leuchter herab gestossen ist/ wiederumb möge herwieder gebracht werden. Wir haben hiebvor mit Auffrichtung t'es schändlichen ewigen Edicts, den nicht wollen erkennen für einen Gouverneur und vornehme Obrigkeit unserer Lande/ darzu uns doch die Natur selber und das Andencken der vorigen genossenen Wohlthaten hatte verbunden/ und uns auch gnugsam darzu zwingen sollen; Sondern denselben über dieses verstoffen/ und mit so vielen Eyden aufgeschlosssen. O Greuel aller Greuel! Sehen und lesen wir nicht/ als man die frommen und gewöhnlichen Obrigkeiten verstöffet und nicht erkennet daß Gt der HErr alsdann böse Regenten und Tyrannen an ihre Stelle schicket? Ich gabe euch einen König in meinem Zorn/ sagt Gt Hosea 13. v. II. Siehet man wohl/ das über ein Volck mehr Verwüstung kommen/ als über die jenigen/ die sich sonderlich an Undanckbarkeit gegen ihre Fürsten/ und denen/ welchen sie Danckbarkeit schuldig waren/ vergriffen hatten? Also auch mag alhier wohl gesagt werden/ das Gt der HErr albereit einen Anfang zur Verwüstung gemacht/ und einen grossen Theil unserer Niederlande einen König in seinem Zorn gegeben hat.

Ach gebenun Gt/ das gleich wie der Greuel der Undanckbarkeit bey unsern Obrigkeiten verübet/ und wodurch grossen Theils der Fluch über unser Land gebracht worden/ durch eine wunderliche Schickung weg genommen ist/ in dem unsere Obrigkeit/ durch eine eifertige Widerrufung des bösen so genanten ewigen Edicts in der That erwiesen/ daß sie eine auffrichtige Reue über diesem Ubel haben/ worzu sie durch die böse Regierung der vorgedachten Directoren waren verleitet worden.

Daß also auch alle Unterthanen möchten eine genaue Untersuchung thun aller Greuel und schreyenden Sünden/ deren sie sich vor diesem grossen und gerechten Gt haben schuldig gemacht.

Gewißlich man solte vormahls/ als es dem allmächtigen Gott gefiel uns so väterlich zu erlösen/ und zu so einen gesegneten Staat zu erhö-

erhöhen/so eine Pracht/Hochmuth/Hoffarth/Prassen/Schwelgen/
Hurerey/Gotteslästerung/und allgemeine Verachtung/ja Eckel
vor Gottes Wort/und andere schreyende Sünden in unserm Lande
zum wenigsten nicht so übermäßig gefunden haben.

Jedweder Unterthan war nun in seinem Umgang und äußerlicher
Beschaffenheit und Ansehen worden als ein Regent/jedweder Regent
zu der Staffel eines hohen Potentaten aufgestiegen; Was für Zeit
hat uns so viel ungebundene Ober-Herren in unser Land gebracht/
als diese? Man fand auch keinen gemeinen Bürger mehr.

Eines jeden Kaufmanns Hauß war fast zu einem Fürstlichen
Palast worden/ ihre Kinder als Königs- und Fürsten-Kinder gleich
gehalten. Man hätte die alte Einfalt zwar mögen suchen/aber man
würde sie nirgends gefunden haben.

Da Israel fett und satt war/ward er geil/er ist fett und dick
und starck worden/und hat den Gott fahren lassen der ihn ge-
macht/er hat den Fels seines Heils geringe geachtet/und durch
die Breuel hat er Ihn erzürret/Deut. 32.v.15.16.

Darumb denn / ja eben darumb hat der gerechte Gott diesen
mächtigen König von Frankreich uns als einen Nebucadnezar zuge-
schicket zu einer Ruthe seines Zorns / zum rechten Schrecken unsers
Volcks und Verödung unsers Landes/Esa.10.v.5. Jer.25.v.9.

Darumb kehre wieder / kehre wieder / ó Israel / zu deiner alten
Demuth/und laß ab von Sünden.

Auf daß dieser grosser und barmherziger Gott sich wieder als
ein Vater über seine Kinder erbarme/Friede mit dem König in Enge-
land gebe / und denselben (als der der Könige-Herzen in seinen Hän-
den hat/und leitet sie wie Wasserbäche/wo Er hin wil) nebenst andern
Fürsten und Potentaten zu euern Beystand zuschicke / wovon wir
den Anfang/Gott sey gelobet/albereit vorhanden sehen.

Und Gott wird so dann gewißlich/mit Ansehung der unrecht-
fertigen Waffen/die gegen uns ergriffen werden / ein Ende an seinen
Heimsuchungen und schweren Straffen machen/ und die Ruthe sei-
nes Zorns mit Feuer verbrennen. Denn das wird geschehen/(es sind

die eigenen Worte des Textes; von 12. bis den 17. Vers in vorangezo-
genen 10. Capitel (Esaia) Wenn der HERR all seine Werke auß-
gerichtet hat auff dem Berge Zion/ und zu Jerusalem / so wil
er heimsuchen die Frucht des hochmüthigen Königes zu Assy-
rien/ und die Pracht seiner hoffärtigen Augen/ darumb daß er
gesagt hat / Ich habß durch meiner Hände Krafft außgerich-
tet/ und durch meine Weißheit/ den ich bin klug/ Ich habe die
Länder anders getheilet/ und ihr Einkommen geraubet/ und
wie ein Mächtiger die Einwohner zu Boden geworffen.

Darumb wird der HERR HERR der Heerscharen unter
seine Fetten die Darre senden/ und seine Herzlichkeit wird Er an-
zünden/ daß sie brennen wird wie ein Feuer / und das Licht
Israel wird ein Feuer seyn / und sein Heiliger wird eine Flam-
me seyn / und wird seine Dornen und Hecken anzünden/ und
verzehren auf einen Tag.

Das gemeldte Zehende Capitel Esaia schickt sich sehr wohl zu dies-
ser Sache/ und mag von einem jedwedem wohl mit Andacht gelesen wer-
den. Nehmet darzu Jerem. 25. v. 9. Ezech. 21. v. 9. Denn ob gleich
GOTT der Tyrannen Dinstß gebrauchet/ so ist doch ein anders Gottes/
und ein anders der Tyrannen Absehen und Intention.

Gottes Absehen ist/ daß Er sein Volk straffe/ der ganzen Welt öffent-
liche Exempel seines Zorns vorstelle/ damit alle Menschen Ihn fürchten/ und
seine Kinder dadurch zu wahrer Buße und Bereuung ihrer Sünden mögen
gebracht werden: Der Tyrannen Intention aber ist/ ihr Reich zu erweitern/
und dadurch der ganzen Welt ihre Herzlichkeit und Macht zu zeigen. Und dies-
ses ist die Ursache/ warum GOTT der HERR Nebucadnezarn/ Sennach-
rib und andere/ nach dem Er dieselben zuvor zu der Ruthe über sein Volk ge-
braucher hatte/ vertilget/ und ganz und gar zu nichte gemacht hat.

Denn GOTT ist aller Welt Richter Gen. 18. Er setzet Könige ab und
setzet Könige ein/ Dan. 2. v. 5. Der Höchste hat Gewalt über der Menschen
Königreiche/ und gibe sie wem Er wil/ Dan. 4. 14. Wenn du das Urtheil
lässest hören vom Himmel/ so erschricket das Erdreich und wird stille/ Psal-
m 76. v. 9.

GOTT allein die Ehre/
Nicht dem Frankosen.

AS(O)SE